

Der Garten oder Park war ein fester Bestandteil der Adelsschlösser.

3.55 a Plan der Freiherrlich von Weveld'schen Hofmark in Sinning

Neuburg, 1769; Papier/Zeichnung, koloriert, 41 x 47,5, eingebunden in Album „Specificierliche Anzeig“ (R); Privatbesitz

3.55 b Lusthaus und Garten des Grafen Preysing in Haidhausen

Michael Wening (1645–1718), 1704; Kupferstich (R); Kloster der Guten Hirtinnen

Im Jahr 1769 wurde in Neuburg an der Donau ein Plan fertiggestellt, den der Hofmarksherr Christoph Anton Freiherr von Weveld (1742–1834) in Auftrag gegeben hatte. Dazu hatte er seine gesamten Besitzungen vermesen lassen, die der Kartograf Matthias Schöpfer auf zwanzig Blättern wiedergab. Der Hofmarksplan erscheint aufgrund seiner Präzision sowie seiner prunkvollen Kolorierung als ausgesprochen repräsentativ. Auf der Vorder- und Rückseite des ersten Blattes (fol. 1r/v) findet sich unter dem Titel „Specificierliche Anzeig“ ein Grundstücksverzeichnis, dem folgende Erläuterung vorausgeht: „Wieviele grundstück oder gütter bei der Hochfreyherrlich von Wefeld Hofmarck zu Sinningen nach der de Anno 1769 vorgenommenen Neuerlichen ausmässung benanntlichen gärten, weyheren, ägeren, zwey= und einmädigen Wiesen, dann an ägeren, wie es die hinnach folgenden Pläne, welch hierüber entworffen worden, bezeigen, vorfindig seynd, sodann, was solche nach der beschehenen ausmässung dem Tagwerck oder Jauchert nach betragen seynd solche, nebst den ganzen Hofmarcks bezirk und entworffenen Plan gründlichen verfasset worden wie folget.“ Entsprechend benennt das Verzeichnis die Flurnamen der Grundstücke, wie sie heute noch größtenteils gebräuchlich sind. Zu jedem Grundstück ist die Größe in Jauchert/Tagwerk, Ruthe, Schuh und Zoll angegeben.

Die Vorderseite des folgenden Blattes (fol. 2r) zeigt den Plan des „Hochfreyherlich von Wefeld zu Sinningen Schlos und garten“. Abgebildet und beschrieben sind die Lage von Schloss und Schlosshof, die Stallungen von Pferden, Kühen und Schweinen sowie das Wasch- bzw. Badhaus. Die beiden flankierenden Türme, die drei das Schloss umgebenden Weiher mit Brücken, zudem drei Weiher auf dem Schlossanger weisen den stattlichen Bau als repräsentatives dreiflügeliges Wasserschloss aus. Bei den „gärten“ handelt es sich um eine barocke Gartenanlage im französischen Stil mit einer quadratischen Insel im Weiher vor dem Schloss, Springbrunnen, Glashaus und einem Weg, der an der Hauptachse des Schlosses beginnt, durch den gesamten Park und über die südliche Begrenzung hinaus führt. GD

Im Barock und Rokoko erfreuten sich Callot-Figuren besonders als Gartenskulpturen im Rahmen einer elitären, lustvollen Gartenkultur großer Beliebtheit.

3.56 Zwei Musikzwerge aus dem Sinninger Schlosspark

Um 1730/40 oder später; Stein, 162 x 60 x 60; Privatbesitz



Ein unbekannter Bildhauer meißelte um 1730 oder 1740 Steinfiguren für die Parkanlage von Schloss Sinning bei Neuburg a. d. Donau, das heute noch im Besitz der Freiherren von Weveld ist. Zu dem hier gezeigten kurzbeinigen, pausbackigen Flötenspieler, dessen Querflöte verloren gegangen ist, und dem lachenden, wohlgenährten Trommler, dem die rechte Hand und damit auch der Trommelschlägel fehlen, gehören ein weiterer Pfeifer oder Klarinetist, der ebenfalls nicht mehr in Besitz seines Instrumentes ist, sowie ein dickbauchiger, kommandierender Dirigent mit abgebrochenem Taktstock in seiner Rechten. Seinem wütenden Gesicht nach zu schließen, scheint er mit den Leistungen seines Zwergenorchesterers unzufrieden zu sein.

Als Vorlage dienten dem Bildhauer offensichtlich die volkstümlichen, derben Personen der italienischen Commedia dell'arte. Ihre Bezeichnung erhielten diese Zwergfiguren nach dem französischen Kupferstecher Jacques Callot (1592–1635), der 1616 eine Folge von zwanzig Callotti bzw. Gobbi (nach dem italienischen „gobbi“, Bucklige, Krüppel, Zwerge) veröffentlichte. Callot vereinte in seinen Gobbi Wirklichkeit und Fantasie, Satire und groteske Übertreibung, die niemanden verletzt, aber jedermann erheitert. Sie stehen in der Tradition der Fabelwesen und Fratzen an Wasserspeiern und mittelalterlichen Domen, aber auch der verschrobenen Wesen im Werk des niederländischen Malers Hieronymus Bosch. Solche „Zwergler-Galerien“ finden sich im Hohenloher Schloss Weikersheim im fränkischen Taubertal und im Bastionsgarten im Salzburger Schloss Mirabell. Am Eichstätter Diözesan-Exerzitienshaus Schloss Hirschberg in Beilngries zielen zwei den Sinniger Figuren ähnliche Calloti das Mittelportal zum Saalbau: Jakob Berg schuf um 1764 den eleganten Haushofmeister und den zum Näherreten einladenden Kellermeister.

Neben den überaus beliebten Callotti-Serien ließ man auch andere Motive anfertigen. So steht auch das Sinniger Hofzwergenorchester im Kontext weiterer Steinskulpturen, nämlich den vier damals bekannten Erdteilen, den vier Jahreszeiten sowie einer Figur des Herkules und des hl. Nepomuk. GD

Lit.: Hartleb, Neuburg.

Das „Caroussel“ war eine adelige Lustbarkeit, an der auch Damen teilnahmen.

3.57 Karusellschlitten

Ende 17. Jahrhundert; Holz, farbig gefasst, Beschläge, 188 x 256 x 83; Graf Deym, Arnstorf

Prunkvoll geschnitzte Schlitten wie der hier gezeigte, der in Gestalt eines Löwen gearbeitet ist, sind kulturhistorische Zeugnisse einer Epoche, in der sich der Adel allerlei Lustbarkeiten hingab. Im Schlittenkasten sitzend, musste die Dame beim Ringstechen mit einer Lanze einen von einem Seil herabhängenden Gegenstand, zum Beispiel einen Kranz, treffen; der das Pferd lenkende Kavalier saß dabei auf der Sitzpritsche hinter der Dame. Verwendung fanden Karusellschlitten aber auch in der Faschingszeit für Ausfahrten der Hofgesellschaft in Maske.

Aus dem Schloss Mariakirchen in Arnstorf (Lkr. Rottal-Inn) stammend, wurde der Schlitten vermutlich für den Freiherrn von Pfetten angefertigt. CS

Lit.: Maedebach, Caroussel- oder Rennschlitten, S. 59–86; AK Max Emanuel, Kat.-Nr. 880.